

Gefährten in Mitteleerde

Eine Reise ins Gletscherparadies

Stefan Siegel

Der Sommer neigt sich dem Ende zu und oft dreht man, wartend auf den ersten Schneefall, am Globus. Zu Schulzeiten wurde uns oft erklärt, dass eine Landschaft wie die Tiroler Berge eigentlich nur noch am anderen Ende der Erdkugel existiert. Genau am 45. Breitengrad auf der Südhalbkugel soll es eine Region geben, welche mit einer ähnlichen klimatischen und geographischen Umwelt gesegnet ist: Otago, Neuseeland. Und da es eigentlich bei uns daheim prinzipiell und sowieso am schönsten ist, war es für mich an der Zeit an den am Entferntesten liegenden Punkt der Erdkugel zu reisen und euch, liebe Leser, zu vergewissern.

Das (andere) Ende der Welt

Man kennt sie aus den Beschreibungen, Geschichten und Verfilmungen von J. R. R. Tolkien's Romanen wie „Herr der Ringe“ und „Der Hobbit“: die Bergwelt der Südinsel Neuseelands. Sie ist gewaltig, alles erscheint größer, weiter, höher und unberührter. Nach knapp 30 Stunden Flug

erscheint die Landschaft im Fenster des Airbus, welcher wenige Minuten später in Queenstown landet. Die Otago Region ist mit ihren zwei auf Extrem- und Funsportarten ausgerichteten Städten Queenstown und Wanaka das Ziel vieler Adrenalinsüchtiger. Das Angebot reicht von Bungee-Jumping, Skydiving und Rafting bis hin zu Mountain-Biken, Skifahren und Tauchen. Alles am selben Tag und in derselben Saison möglich. Und ja, die Landschaft hat wirklich große Ähnlichkeit mit unserem Alpenland, wobei aber die Otago Region nur zwei Einwohner pro Quadratkilometer zählt und sich dadurch mit einer fast unberührten Naturwelt präsentiert.

Zu Hause bei den Hobbits

Für was also reist man mit knapp 70 Kilo Skiausrüstung und Gepäck so weit, und nimmt die 12 Stunden Zeitunterschied auf sich? Gründe gibt es, wie immer, genügend um daheim zu bleiben. Während mich die einsame Passstraße von Queenstown nach Wanaka führt, überwiegt ein Gefühl, dass diese Reise wohl ein etwas anderes Erlebnis sein wird. Das Autoradio verstummt, das

Handy hat plötzlich keinen Empfang mehr und die noch geteerte Straße wird zum einsamen Schotterpfad ohne jegliche Leitplanken. Die karge Bergwelt kommt näher und weit und breit ist kein Mensch noch Tier zu sehen; und während mein Mietauto vorsichtig die Serpentina nach oben klettert, lerne ich die Natur wieder kennen, den Bezug zu einer Bergwelt, welche ich so gut kenne, aber deren Schönheit aber auch deren Gefahren im heimischen Alpenland immer weniger im Vordergrund standen.

Herr der Skigebiete

Der Bezug zum Berg ist hier noch ein anderer. Vereinzelt Skigebiete in der Otago Region werden von lokalen Skiclubs geführt und bieten Pistenspaß mit atemberaubender Aussicht. Erreichbar sind Gebiete wie TrebleCone und Cardrona nur per Schotterstraße, welche vom Talboden auf Meeresspiegel steil und meist ohne Absperrungen kilometerweit in die Höhe führen. Auf circa 2.000m Höhe bekommt man ein Gefühl für die Dimensionen dieser Region, und ebenso für die komplett inexistenten Infrastruktur-





tur jenseits der eher tief gelegenen und abgegrenzten Skiparks. Einige ansässige Freerider erzählen von den Schwierigkeiten überhaupt ins hochalpine Gelände zu kommen. Eine Skitour erfordert zusätzlich zum Aufstiegsmaterial meist auch Wanderschuhe, aufblasbare Kayaks und Zelte. Gewisse Gegenden sind so unerschlossen, dass ein mehrtägiger Fußmarsch erforderlich ist um schneereiche Gletschergebiete zu erreichen. Dadurch existiert ein etwas anderer Bezug zur Fortbewegung via Flugzeug und Hubschrauber. Jeder noch so kleine Ort sowie fast jeder Bauernhof ist im Besitz eines Fluggerätes, und der Tourismussektor bietet Sportlern jeglicher Richtung einen luftigen Transport an.

Backcountry

Mit einer Staffel von zehn Hubschraubern bieten Harris Mountains Heli Skiing Tiefschneefahren seit nun 37 Jahren an. Roger Kingston, Bergführer und Mitgründer des Unternehmens, trifft mich zum Kaffee am Wanaka See und erzählt mir über sein Unternehmen. Zu Stoßzeiten werden 100 Skifahrer (in vier Kategorien, Anfänger bis hin zu Experten) auf über 120 Tracks in die Harris-Berge verteilt. Der Traum vom einsamen Skierlebnis schmeckt hier im Buero in Wanaka etwas künstlich, aber Roger versichert, dass hier in Neuseeland der Bezug zum Berg ein etwas anderer sei als in Europa. Insgesamt werden nur eine Handvoll Täler von insgesamt drei Heliski-Unternehmen angefliegen, und aufgrund einer nicht existierenden Tierwelt (Rotwild, Hasen und Gämsen wurden vor über 100 Jahren von europäischen Auswanderern angesiedelt und sind, aufgrund von fehlenden Raubtieren, als Plage

angesehen.) hält sich der Eingriff in die Bergwelt in Grenzen. Zugegeben, das Erlebnis war atemberaubend und trotz fast schon frühlingshafter Temperaturen ein unvergessliches Skierlebnis.

Lawinen der Südhalbkugel

Als „risk´n´fun´ler“ hat mich natürlich auch die Arbeit des lokalen Lawinenwarndienstes interessiert. Täglich erreicht mich via Email der letzte Stand in Sachen ‚Avalanche advisory‘, herausgegeben vom staatlichen Mountain Safety Council. Von enormer Wichtigkeit, auch durch die fehlende Infrastruktur in hochalpinen Lagen, sind wiederum die Heliski-Unternehmen, erzählt Roger Kingston weiter. Täglich werden ab 5 Uhr morgens alle 120 Tracks via Schneeprofil, elektronischer Sensoren aber auch per Helikopter gesichtet und bewertet, um die Hänge ab 10 Uhr für Heli-Ski Freerider zu öffnen. Dadurch sammeln die Unternehmen eine gewaltige Menge an Daten welche wiederum ins nationale System eingespeist werden. In Sachen Ausbildung bietet das Mountain Safety Council verschiedene Einsteigerkurse an.

Die Gefährten

Wer sich entschließt Neuseeland zu entdecken dem sei gesagt, dass der Flug wirklich nicht so schlimm ist. Ein paar Bücher, etwas Schlaf und die Flugreise vergeht im Nu. Gratis Zwischenstopps bieten fast alle Fluglinien in Dubai, Singapur oder Los Angeles an. Ein Mietauto ist in Neuseeland unumgänglich, am besten ein Allradantrieb da viele Straßen nicht geteert sind. Am billigsten lässt sich das Auto bei Jucy abholen,

Hertz und Avis sind ebenfalls in Queenstown am Flughafen präsent. Ein großes Angebot gibt es an Pensionen und Hotels, wer es etwas typischer will kann in einer der vielen Lodges übernachten. Im „Wanaka Haven“ bei Steve und Ann-Mie lässt es sich im Klimahaus mit Biofrühstück aus eigenem Anbau traumhaft schön leben. Wer es etwas exklusiver will: Am Drehort der Herr der Ringe Trilogie in Glenorchy betreiben Karen und Philip Jenkins die „Blanket Bay Lodge“.

Wer eine Reise tut...

...der hat was zu erzählen. Und genau deshalb empfehle ich jedem Alpinisten eine Reise wie diese. Und vielleicht kommen wir ja dann zum Schluss, dass daheim wirklich alles besser ist, doch werden einem die Augen geöffnet; Mann und Frau werden verstehen, was es bedeutet, in jedes Tal mit dem eigenen Auto fahren zu können, die Sicherheit zu leben, dass Rettung immer auf Knopfdruck da ist und dass es auf jeder Hütte Makkaroni al dente gibt. Zugleich werden wir aber auch verstehen, welch hohen Preis wir und die Natur in unseren Alpen dafür bezahlen.



STEFAN SIEGEL

geboren in Meran, lebt seit 7 Jahren in London und hat als Start-up Unternehmer NOT JUST A LABEL ins Leben gerufen. Seine Freizeit widmet er dem Freeriden, wobei er unter anderem als Reisejournalist und Gastredakteur für verschiedene Magazine tätig ist, und seit 2012 auch das risk´n´fun Team unterstützt.